

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Text der Gesänge aus Regina oder Die Marodeure

Lortzing, Albert

Berlin, [1899]

1. Chor der Landleute und Arie

[urn:nbn:de:bsz:31-84371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84371)

Erster Akt.

(Im Hintergrund das herrschaftliche Schloß, von einem Eisengitter umgeben; das Thor zur Einfahrt ist geschlossen. Links vorne das Haus des Verwalters, rechts der Ausblick in's Freie.)

Steffen. Feldarbeiter (meist bejahrte Männer, nur einige jüngere darunter).

Ar. 1. Chor der Landleute und Arie.

Chor.

Wir wollen nicht, wir wollen nicht,
Uns drückt die harte Not.
Man tröstet, bittet und verspricht,
Und giebt uns doch kein Brod.
Wenn man den Lohn uns vorenthält,
Geht Keiner mehr hinaus auf's Feld.

Steffen.

Noch ist die Ernte nicht geborgen,
Wollt Ihr durch eigne Schuld
Vermehren noch der Zeiten Sorgen?
O, habt doch nur Geduld.
Noch wenig Tage — laßt nicht nach —
Und bringt die Frucht erst unter Dach.

Chor.

Wir quälen uns von früh bis spät,
Und wenn der Tag zu Ende geht,
Dann speist man uns mit leerem Wort.
Das macht nicht satt — wir gehen fort.
Soll'n wir im Haus, wo Weib und Kind
Durch Hunger schwach und elend sind,
Den Jammer länger sehn
Und hilflos dabei stehn?
Nein, nein, das darf nicht länger sein.
Wir wollen nicht, wir wollen nicht,
u. s. w.

Vorige. Reinhard.

Reinhard.

Warum der Lärm? Was hat's gegeben?

Steffen.

Ach, Reinhard, daß wir das erleben!
Sie wollen keine Arbeit thun.
So muß des Feldes ganzer Segen
Verdorren, wenn die Hände ruhn;
Verfaulen muß die Frucht im Regen,
Wenn es auch Dir jetzt nicht gelingt,
Daß sie Dein mahnend Wort bezwingt.

Chor.

D, rühren werden wir uns schon!
Es handelt sich um un'ren Lohn.

Nicht länger mehr soll'n hin und her
Von Tag zu Tag uns narren mehr
Versprechen, die man uns nicht hält.
Wir wollen Brod, wir wollen Geld.
Weit besser ist, als solche Not,
Soldat zu sein — ging's auch zum Tod.
Soll uns der Hunger hier erschlaffen?
Weit besser Kampf und Tod in Waffen.

Reinhard.

Glaubt Ihr, ich selbst griff' nicht zur Wehr
Für's theure Vaterland, wenn nicht
Hier fest mich hielt die nächste Pflicht?!

Arie.

Denkt Eures Herrn, deß Blut geflossen.
Ward es nicht auch für Euch vergossen?
Für's Vaterland, für Haus und Heerd,
Und auch für Euch zog er das Schwert.
Zum Tod verwundet muß er leiden,
Der Heimath fern vielleicht verscheiden.
Mitleidig denkt der Gattin Schmerz,
Wollt nicht verhärten Euer Herz.
Sie zog hinaus, ihn treu zu pflegen,
Und führt' mit sich den einz'gen Sohn.
Die Gattin leite Gottes Segen
Und schenke ihr der Treue Lohn.
Uns sei es Pflicht, treu zu verwalten,
Was wir gelobt mit frohem Mut,
Mag Gott das Leben ihm erhalten,
Wir wahren ihm sein Haus und Gut.

(Zu einem Bauern.)

Als Deines Vaters Feld vernichtet
Durch Hagelschlag, wer half ihm auf?

(Zu einem Andern.)

Als Deine Eltern sich geflüchtet,
Durch Brand verjagt, wer nahm sie auf?
In jeder Not, zu jeder Zeit
War er zu helfen gleich bereit.

(Alle sehen betroffen zur Erde.)

Und nun der Herr, in fernem Land
Verwundet schwer, den Trost nur fand,
Daß sich die Seinen um ihn einen,
Wollt Ihr so unbarmherzig scheinen?!
Was die Natur auf Feld und Flur
Erbracht, schützt Eure Arbeit nur.

Chor (verlegen).

Wir ehren wohl der Herrschaft Leid,
Doch selbst drückt uns die Not der Zeit.

Reinhard.

O, habt Geduld, vertrauet mir,
Ich steh' Euch treu zur Seite,
Und Hilfe ist, ich schwör' es hier,
Nicht mehr in fernem Weite.
Wenn wir mit raschen Händen,
Mit Arbeitsfleiß und Mut
Der Ernte goldne Spenden
Gebracht in sichere Hut,
Wenn dieser Mühe Ziel gelang,
Wenn schwache Kräfte zwingen,

Was noch zu thun, dann soll der Klang
Der Kriegstrompete klingen.
Dann wollen wir das Vaterland
Von Feindesnot erretten,
Vereint im Kampf mit Waffenhand
Zersprengen unsre Ketten.

Chor.

Wir woll'n vertrauen
Und auf Dich bauen.
Die Arbeit sei die nächste Pflicht.
Doch Du vergiß auch unsrer nicht.

Reinhard.

Vertrauet mir!
Wenn wir mit raschen Händen, u. s. w.

Chor.

Dann wollen wir das Vaterland u. s. w.

Reinhard. Regina.

Nr. 2. Recitativ und Duett.

Regina.

O, habe Dank, mein teurer Reinhard,
Daß Du mit klugem Wort den Widerstand
Der freilich hart Bedrängten zwangest,
Daß sich ihr Arbeitsmut nun wieder fand.

Reinhard.

So warst Du nah
Und hörtest, was geschah?